Med
2573

ANTOINE
STÖRCK
C.er A. & Med.
de L.L. M.M. I. et
R. Apost.
Mansfeldt sc.

Ferdinand Lebers,

Ihro kaiserl. königl. apostolischen Majestät Raths, der Wundarzneykunst Doktors, öffentlichen Lehrers, und ordentlichen Bestellten zum Bürger-Spital

Abhandlung

von

der Nutzbarkeit des Schierlings in der Wundarzneykunst.

Jos. Sprengler
Med. Cand.
1830

WJEN,
gedruckt bey Johann Thomas Trattnern,
kaiserl. königl. Hof- und N. Oe. Landschaftsbuchdruckern
und Buchhändlern.
1762.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Dem Wohledlen, Hochgelahrten

und

Hocherfahrnen Herrn,

HERRN

Anton Störk,

Ihro kaiserl. königl. apostol. Majestät Hofrathe, Leibsarzte, und des bürgerlichen patzmarianischen Krankenhauses Physikus,

Meinem Hochgeneigten Gönner!

Wohledler, Hochgelahrter und Hocherfahrner Herr!

Ew. Wohledl haben mich schon mehrere Jahre Dero wahren Freundschaft gewürdiget, und mir mit Ihrer gegründeten Wissenschaft und Erfah-

rung sehr oft so weislich gerathen, daß ich Kranke wiederum hergestellet, welche andere schon für verlohren gegeben.

Einige, bey denen gelehrte und erfahrne Aerzte nichts mehr übrig zu seyn glaubten als die Abnehmung, (Amputatio) erhielte ich so glücklich, daß sie ihre Gliedmasen vollkommen wieder brauchen können.

Ich

Ich habe mir deswegen schon längst Gelegenheit gewünschet, Ihnen, hochgelahrter HERR, öffentlich meine Dankbarkeit zu zeigen. Ich ergreife die ietzige mit Freuden, da ich eine chirurgische Abhandlung von dem Nutzen des Schierlings schreibe.

Die Erfahrung einiger Jahre hat mich überzeuget, daß dieses Mittel

in vielen Krankheiten sehr nützlich, und so gar allen andern vorgezogen zu werden verdienet.

Da Sie, mein Hochgelahrter Herr Hofrath, eigentlich der Erfinder dieser so heilsamen Arzney sind, so habe ich geglaubet, ich könnte mein Werk niemand mit mehrerem Rechte zueignen, als Ihnen. Nehmen Sie es an als

ein Zeichen meiner wahren Dankbarkeit.

GOTT erhalte Sie noch viele Jahre bey beständigem Wohlseyn, damit durch Dero große Erfahrungen und neue Entdeckungen die Arzneywißenschaft zum Wohl der Kranken immer höher steige, und sich ihrer Vollkommenheit ie mehr und mehr nähere.

here. Uebrigens bitte ich um Dero fernere Gewogenheit und Freundschaft, der ich die Ehre habe, mit aller Hochachtung zu seyn

Wohledler, Hochgelahrter und Hocherfahrner Herr!

DERO

Wien, den 23. April, 1762.

dienstwilligster

Ferdinand Leber.

Vom Schierlinge.

Ob ich gleich in meinen öffentlichen Vorlesungen öfters von dem ausgebreiteten Nutzen des Schierlings gehandelt habe; so scheinet es mir dennoch nothwendig zu seyn, einige sehr nützliche Beobachtungen davon in Druck zu geben, da viele theils wegen alzuhäufiger Arbeit, theils wegen alzugroßer Entfernung meine Vorlesungen nicht hören können, und weil andere von diesem heilbaren Kraute noch gar keine Kennt-

niß

niß haben, und deswegen von ihrer alten gewöhnlichen Heilungsart nicht abweichen wollen.

Denen Wundärzten auf dem Lande wird mein Werklein absonderlich dienlich seyn; denn selbige können dieses Mittel am leichtesten zubereiten, und bey nahe ohne alle Unkosten anwenden.

Damit aber alles, was ich schreibe, in der That bekräftiget werde: so werde ich nicht nur allein von der Zubereitung und dem Gebrauche dieses Krautes handeln, sondern ich werde auch einige Heilungszufälle anführen, welche ich sowohl in meinem Spitale, als in der Stadt gehabt habe.

Am ersten aber muß eine Beschreibung von dem Schierlinge, zu näherer Kenntniß desselben gegeben werden.

Diese machet der hochgelahrte Herr Störk in seinem ersten Buche, im ersten Kapitel von diesem Kraute also: " An

" An schattigten und fetten Oertern bey
" den Gräben und Dämmen der Felder, in-
" gleichen bey den Verzäunungen der Wie-
" sen, wächst eine sogenannte Pflanze, die
" eine Kronblüte träget (planta vmbelli-
" fera) und welche im Heumonate blühet.

" Ihre Blätter sind an langen, dicken,
" ausgehöhlten Stielen befestiget, und wie
" welscher Kerbel (myrrhis) auf verschiedene
" Art seitwärts ausgezacket, und von dun-
" kelgrüner Farbe. Ihr Stängel ist hoch,
" rutenförmig, kahl, glatt, dick, inwen-
" dig hohl, und hellgrün, iedoch hie und
" da mit rötlichten Flecken, nach Art einer
" Schlangenhaut bezeichnet. Er schießt bis-
" weilen über drey Schuh hoch auf. Die
" Krone (vmbella) sitzt an den äusersten
" Spitzen der Zweige. Die Blüten sind
" daran weis, der Saamen gleichet hernach
" dem Anis, und wird manchmal noch wei-

" ser.

" ser. Die spannenlange und fingerdicke
" Wurzel ist, wenn sie den Stängel austreibt,
" inwendig hohl, vorher aber nicht. Sie hat
" einen unangenehmen stinkenden Geruch."

Siehe Morison im dritten Bande, auf der 290. Seite.

Es giebt chirurgische Krankheiten, welche ganz allein durch den äuserlichen Gebrauch des Schierlings vollkommen können geheilet werden. Einige aber weichen sehr leicht, ohne alle äuserliche Mittel, blos durch den innerlichen Gebrauch desselben. Andere sind so hartnäckig, daß man ihn innerlich und äuserlich gebrauchen muß. Bisweilen wird aber auch erfordert, daß mit dem Schierlinge etwas anders vermischet werde; wie es nämlich die Umstände der Krankheiten erfordern und anzeigen.

Der Schierlings-Extrakt kann in Pillen, Bolis, Conseruis, oder Electuariis gegeben, oder

oder in Mixtur aufgelöset werden, auf welche Art es dem Kranken am besten gefällt.

Man fänget allezeit von einer kleinen Dosis an, und steiget nach und nach von einem Gran bis auf ein, zwey oder drey Quintlein, oder auf ein Lot des Tages hindurch. Bey einigen Kranken thut eine kleine Dosis so viel Wirkung, als bey andern ein oder zwey Quintlein, nachdem sich die Krankheit, oder des Kranken Beschaffenheit verhält.

So bald man gute Wirkung siehet, hat man keine Ursach mehr, die Dosis zu vermehren. Siehet man aber das Gegentheil, (und dieses geschiehet sehr selten,) so vermindert man die Dosis, oder man setzet dieses Mittel einige Tage aus. Wenn Kranke sind, die den Schierling von Natur nicht vertragen können, so muß man ihn alsogleich weglassen.

Mit diesen Behutsamkeiten wird ein jeder sicher seyn, daß er seinen Kranken keinen Schaden thut.

Man giebt die Schierlingspillen Anfangs früh und Abends, hernach, wenn der Kranke in der Dosis steigt, kann man es in die Tagesstunden eintheilen.

Es ist sehr nützlich, wenn ein jeder das Schreiben, welches der Herr Hofrath und Leibarzt Störk, über den innerlichen Gebrauch des Schierlings herausgegeben hat, lieset; denn solches ist nicht allein für die Aerzte, sondern hauptsächlich auch für Wundärzte geschrieben. Deßen Schreibart ist leicht, kurz und angenehm.

Der Schierlings-Extrakt und die Pillen werden auf folgende Weise gemacht:

Nimm frisches Schierlingskraut in genugsamer Menge, drücke den Saft aus, und koche ihn frisch bey einem ganz gelinden Feuer, in einem irdenen Gefäse, rühre ihn öfters um, damit er nicht anbrenne, bis er zu einem dicken Extrakte wird.

Diesen

Diesen Extrakt bringe man vermittelst einer hinlänglichen Menge Pulver aus Schierlingsblättern in einen Pillenklumpen, und mache hernach Pillen von zwey Gran daraus. Wenn man den Schierling in einer gehörigen Menge Wasser eine Zeit lang kochen läßt, und den Saft darvon ausdrücket, so bekommt man zwar einen nützlichen Extrakt, er thut aber keine so gute Wirkung.

Die Pillen selbst können zu Vermeidung des unangenehmen Geruchs mit Gold- oder Silberblättern überzogen, oder mit verschiedenen Pulvern bestreuet werden.

Nun folget die Art, wie das Pflaster vom Schierlinge zu machen. Dieses wird in dem wienerischen Dispensatorio also verfertiget:

Nimm ausgepreßten Schierlingssaft zwey Pfund, und Kapernöhl ein Pfund; dieses vermische unter einander, und koche es, bis das Wässerichte verzehret worden, und abge-

rauchet ist, welches man daraus siehet, wenn das, was man von dieser Masse ins Feuer wirft, nicht zischet oder ein Geräusch macht. Dann nimm darzu gelbes Wachs ein und ein halbes Pfund, Schierlingskrautpulver ein halbes Pfund, Gummi Ammoniac. im Eßig aufgelöst und ausgetrocknet 6. Loth, alsdenn vermische es auf einem gelinden Feuer zu einem Pflaster.

Dieses Pflaster kann in rheumatischen und podagrischen Schmerzen noch beßere Wirkung thun, wenn nachfolgendes noch beygefüget wird:

Nimm Schierlings-Extrakt zwey Quintlein, mache mit genugsamen frischen ausgepreßten Schierlingssaft eine dicke pappichte Masse, diese Masse vermische wohl mit zwey Lot des vorherbeschriebenen Pflasters, darnach streiche es auf Leder oder Leinwand, und lege es auf den leidenden Theil.

Ich habe durch lange Erfahrung gelernet, daß der Schierling sehr heftig zertheilet, erweichet, und das Ueble und Verfaulte von dem Frischen absondert, die verdorbenen Säfte verbessert, und gutartig machet, und endlich eines der fürnehmsten Wund- und Geschwür-heilenden Mittel ist.

Man giebt es inwendig, und leget es auswendig auf in allen kalten Geschwülsten, in Erhärtung der Drüsen, in was für einem Theile des Leibes sie auch sind, so wohl bey knotigten, als frischen Erhärtungen (Schirrhus) in anfangenden, verborgenen und aufgebrochenen Krebsen, in alten Schäden, fressenden Geschwüren und Fisteln.

Man heilet damit die wilde und ansteckende Krätze, die Gliedersucht und jährige Gliederschmerzen.

Es geschiehet bisweilen, daß durch den inwendigen Gebrauch des Schierlings-Er-

trakts der weiße und schwarze Staar in den Augen vertrieben wird.

Man kann aber niemals eine gewiße Zeit bestimmen, in welcher die Heilung müßte vollendet seyn; denn bey einigen geschiehet es geschwind, bey andern aber ist lange Zeit, große Gedult und vieler Fleiß vonnöthen.

Nun will ich anzeigen, auf was für Art und Weise ich den Schierling äußerlich zu gebrauchen pflege.

In einer noch nicht aufgebrochenen Erhärtung nimm Schierlingskraut, so viel als vonnöthen, schneide es klein, lege es zween Finger dick zwischen zwey leinene Tüchlein, nähe es zusammen, und mache ein Säcklein daraus, welches so groß, als die Erhärtung ist. Dieses Säcklein tauche einigemal in siedendes Wasser, drucke es aus, und lege es laulicht auf die Geschwulst. Man muß aber zwey solche Säcklein machen, damit man ab-

wech-

wechseln könne, so oft eines anfängt kalt zu werden.

Dieweil man aber bey der Nacht nicht so oft abwechseln kann, und das Kalte der Erhärtung schadet, so läßt man zur Nachtzeit die Säcklein aus, und leget statt deren das Schierlingspflaster auf.

Wann diese Schierlingssäcklein ein allzugroßes Beißen oder Brennen, oder wohl gar fressende Blätterlein verursachen sollten, so läßt man selbige statt im Wasser, in Milch kochen.

Sollte der Kranke den übeln Geruch nicht leiden können, so nimmt man einen halben Theil Schierling, und einen halben Theil Kerbelkraut, oder Hollunderblüte.

Mit Auflegung dieser Säcklein fähret man so lange fort, bis die Härte vergangen ist.

Wann unter währendem Gebrauche ein großer Schmerz in dem leidenden Theile entstehet, so leget man ein Säcklein von Himmelbrandblättern und Schierlingskraut, oder Bilsenkrautblättern und Schierling, beydes zu gleichen Theilen genommn, und in Milch gekocht auf.

Auf solche Weise habe ich oft gesehen, daß die Schmerzen bald vergangen sind, und daß die Geschwulst weicher geworden ist.

Nach vertriebenen Schmerzen leget man die vorigen Säcklein wieder auf.

Einige Kranke können sich bisweilen der Kräutersäcklein nicht bedienen; Bisweilen leidet auch die Erhärtung von selbst keinen solchen Umschlag: In diesen Umständen leget man Tag und Nacht das Schierlingspflaster auf.

Die aufgebrochenen scirrhösen Geschwülste verbinde ich mit gezupfter und in Schierlings-

Dekokt

Dekokt angefeuchteter Leinwand. Damit aber dieser Verband gut halte, so leget man allezeit Schierlingspflaster darüber.

Wann solche Geschwüre viel scharfe Materie geben, so müssen sie des Tages öfters verbunden und gereiniget werden, damit man verhindere, daß die Schärfe nicht weiter fresse, oder gar in das Geblüt gehe, und dadurch andere Uebel verursache.

Wenigstens müßen solche Geschwüre zweymal des Tages verbunden werden, bisweilen aber auch drey oder viermal.

Das Schierlings-Dekokt wird also gemacht:

Man nimmt eine Hand voll Schierlingskraut, und schneidet selbiges klein; hernach gieset man ein Seidel (Libra) Wasser darauf, und lässet es zusammen in einem zugedeckten und glaßirten irdenen Geschirre eine halbe Viertelstunde sieden, darnach kann

man es abseuchen, oder zusammen stehen lassen.

Allein so oft man gezupfte Leinwand eintauchen will, muß es vorhero warm gemachet werden.

Es geschiehet bisweilen, und absonderlich im Sommer, daß in solchen Geschwüren eine große Verfaulung und Gestank entstehet, und daß so gar Würmer in großer Menge gesehen werden; In diesen Umständen verbinde ich mit folgendem Dekokt:

Nimm Schierling eine Hand voll, Roßmarin, Wermuth und Salbey, von jedem eine halbe Hand voll, schneide es klein, mische es unter einander, und laße es in einem irdenen und zugedeckten Geschirre mit drey Seideln Wasser eine halbe Viertelstunde sieden, hernach nimm es vom Feuer, und laße es an einem warmen Orte zugedeckt noch

eine Stunde stehen, seuche es ab, und nimm das abgeseuchte zum Gebrauch.

Wann aber solches Dekokt der Fäulung und denen Würmern nicht genugsam widerstehet, so mische ich unter ein jedes Seidel desselben dreyßig Tropfen von saurem Meersalzgeist. Und dadurch habe ich allezeit meinen Zweck erreichet, die Würmer sind bald verschwunden, und das Faule und Brandige ist von dem Guten abgesondert worden.

Nach dem habe ich wiederum ganz allein das Schierlings-Dekokt aufgeleget. Auf solche Art ist oft bloß durch den äußerlichen Gebrauch des Schierlings-Dekokts alle scirrhöse Erhärtung verschwunden, und das Geschwür mit einer festen und schönen Narbe geschloßen worden.

Geschwüre, in welchen schwammichtes und wildes Fleisch gewachsen, habe ich des Tages zweymal mit Schierlingspulver be-

streuet, und alsdenn Schierlingspflaster aufgeleget; dadurch hat sich das schwammichte Fleisch mehrentheils verlohren.

Bey einigen aber hat folgendes Mittel beßre Wirkung gehabt:

Nimm Schierlingskrautpulver zwey Quintlein, und Rosenhonig sechs Loth, mische es unter einander, und verbinde des Tages zweymal damit den offenen Schaden.

Einige empfinden bey dem Gebrauche dieses Mittels große Schmerzen, und ertragen folgendes viel leichter:

Nimm Schierlings-Extrakt zwey Quintlein, und Rosenhonig acht Lot, mische es unter einander, und gebrauche es, wie das vorige.

Zu Zeiten thut folgendes Mittel die beste Wirkung, absonderlich wo keine Entzündung, oder wo viele eitrigte oder scharfe und dünne Materie fliefet:

Nimm

Nimm Schierlings-Extrakt zwey Quintlein, und Kalchwasser ein Seidel, mische es unter einander, und verbinde damit das Geschwür zwey, drey und viermal des Tages, nachdem es die Umstände erfordern.

Wann bey einem solchen Geschwüre viele und große Schmerzen entstanden sind, und keine Entzündung in dem Geschwüre oder in den darbey liegenden Theilen vermerket wurde, so habe ich nur unter die angezeigten äußerlichen Mittel, einige Gran Mohnsaft (Opium) vermischet, und also dem Kranken große Linderung verschaffet. Wann hingegen die Schmerzen von Entzündung entstanden sind, so habe ich Schierling und Pilsenkraut, beydes zu gleichen Theilen genommen, in Milch gesotten, und nachdem es zu Brey geworden, dasselbe aufgeleget.

Die bey solchen entzündeten Geschwüren und besonders bey vollblütigen Kranken bis-

weilen

weilen entstandene Verblutung, habe ich nicht gleich gestillet, weil ich oft gemerket habe, daß dadurch die Schmerzen gelindert werden, und daß sie gar nicht gefährlich ist, ausgenommen, wenn sie gar zu lange dauret. Bey schwachen Kranken aber habe ich sie gleich mit dem Eichenschwamm (agaricus quercinus) unterdruckt.

Wann einige Kranke an Händen oder Füßen den Beinkrebs, Erhärtungen oder Geschwüre hatten, so ließ ich solche Theile zweymal des Tages allezeit eine Stunde lang in dem warmen Schierlings-Infusum baden. Hernach wenn solche Geschwülste noch nicht eröfnet waren, habe ich den ganzen Tag warmen Schierlingsumschlag aufgeleget, und selbige bey der Nacht mit Schierlingspflaster bedecket. Wenn ich sie aber zu einer Eiterung (Suppuratio) habe bringen wollen, so habe ich einen Brey von Milch, zwey Theilen

Him-

Himmelbrandblättern und einem Theil Schierlingskraut aufgeleget, und zur Nachtzeit das emplastrum diachilon cum gummi.

In Fisteln und Höhlungen habe ich Anfangs gleichen Theil gekochtes Gerstenwasser und Schierlings-Infusum mit ein wenig Rosenhonig eingespritzet, und wenn ich gesehen, daß solche rein sind, habe ich zur Heilung das Schierlings-Infusum allein eingespritzet.

Bisweilen war es nothwendig, die harten Rämpfte des Geschwürs mit einem Messerschnit wegzunehmen, und bisweilen mußte der kleine Perforativ-Trepan gebrauchet werden, um das faule Beingeschwür wegzubringen.

Ein jeder Wundarzt muß einen guten Begriff von der Krankheit haben, und seine Hülfsmittel nach denen Umständen und Veränderungen einrichten.

Die

Die erste Krankheitsgeschichte.

Ein siebenjähriger Bube in meinem Spitale hatte schon über ein ganzes Jahr ein Geschwür an dem untern Kinnbein auf der linken Seite. Dieses Geschwür war sehr bösartig, und hatte das Kinn selber angefressen. Was ich immer auflegte, machte doch nicht viel Besserung; denn das Bein wurde immer weiter zernaget. Endlich ließ ich täglich das Geschwür fünfmal mit Schierlings-Infusum fleißig waschen und säubern, und legte gezupfte Leinwand mit folgendem Mittel auf:

Nimm Rosenhonig zwey Lot, Schierlings-Extrakt ein Quintlein, und mische es untereinander.

Da ich dieses drey Wochen aufgeleget hatte, sonderte sich ein großes Stück Bein

vom

vom Kinne ab, die Wunde fieng an zu heilen, und in Zeit von zween Monaten war der Bube vollkommen gesund.

Anderte Krankheitsgeschichte.

Ein ~~drey~~jähriger Knabe hatte schon einige Jahre den Beinkrebs in den Mittelfußbeinern des rechten Fußes. Beynebens waren beyde Füße sehr geschwollen, und alle angewendete Mittel waren vergeblich. Endlich brauchte er auf mein Einrathen täglich eine Stunde lang ein Fusbad, worinnen Schierling und Kerbelkraut, zu gleichen Theilen, gesotten waren.

Hierauf eröfneten sich die Beule, es giengen viele Beinstücklein heraus, und die Geschwulst wurde nach und nach immer kleiner.

Er setzte dieses bey nahe ein ganzes Jahr täglich fleisig fort, und er wurde blos dadurch,

durch, ohne ein einziges innerliches Mittel zu gebrauchen, gänzlich gesund und stark.

Dritte Krankheitsgeschichte.

Eine drey und zwanzigjährige Jungfrau, wurde an beyden Füßen mit sehr abscheulichen fressenden Geschwüren und harten Geschwülsten schon viele Jahre geplaget.

Dieser habe ich gerathen, sie sollte beständig warme Umschläge von gleichen Theilen Schierling und Kerbelkraut gebrauchen, und alle Tage eine Stunde die Füße in ein Bad, welches von eben diesen Kräutern zubereitet wurde, halten.

Binnen sechs Wochen waren alle Geschwülste vergangen, und die Geschwüre mit einer guten Narbe geschlossen.

Zweymal habe ich sie mit vierzig Gran Jalappawurzelpulver auslaxiret, sonst hat sie nichts eingenommen.

Von geheilten alten Schäden, Wunden und fressenden Geschwüren, könnte ich viele Erzählungen anführen, indem ich in meinem Spitale Kranke durch den äuserlichen Gebrauch des Schierlings geheilet, welche mein Vorfahrer verlassen, und für unheilbar gehalten hat, bis endlich die vortrefliche Wirkung des Schierlings bekannt worden ist.

Um meine angezeigten Erfahrungen noch mehr zu bekräftigen, will ich eine Geschichte einrücken, welche zum Lobe des Schierlings in dem englischen Zeitungsblatte gelesen wird.

Diese Geschichte und Heilungsart beschreibet der Kranke selbst auf folgende Weise:

LONDON, CHRONICKE, 1761. Vol. 10. Nro. 758. p. 428.

" Da ich seit vielen Jahren her sehr fet
" bin, und täglich viele Stunden
" sitzen muß; so geschah es vor etlichen Jah-
" ren, daß meine Beine anfiengen zu ge-
" schwellen, und oft sehr hart und voller
" Schmerzen zu seyn.

" Seit den letzten vier Jahren nahm
" das Uebel bisweilen zu, und an beyden
" Füßen brachen unterschiedliche Geschwüre
" auf, welche zwar zuweilen geheilet wur-
" den, aber doch meine Beine hart und ge-
" schwollen hinterliesen.

" Die Flechsen (Tendines) von den
" Waden bis an die Fersen waren so zu-
" sammen gezogen, daß ich ohne die größten
" Schmerzen meine Füße nicht flach auf die

" Erde

" Erde setzen konnte. Ich mußte daher mit
" Krücken auf den Zehen gehen.

" Seit den verflossenen Weihnachten
" war der Schmerz größer, die Beine
" schwollen mehr auf, die Geschwüre bra-
" chen wieder hervor, und waren an der
" Zahl vermehret, breiter und schmerzhaft.

" Aller angewandten Mittel ungeachtet,
" wollten sie nicht heilen, so, daß im An-
" fange des Mays Lenden und Beine sehr
" stark aufgeschwollen, hart und schmerzhaft,
" und von einer dunkelroten Farbe waren.

" Eine unzählbare Menge von Geschwü-
" ren hatte beyde Beine vom Knie bis an die
" Knöchel des Fußes eingenommen; viele da-
" von waren sehr breit und tief, und mit
" hohen dickhäutigten Lefzen umgeben. Sie
" gaben eine klare scharfe Materie in solcher
" Menge hervor, daß dieselbe mir in die
" Schuh und auf den Boden rann, wo ich
" stund.

 " Allent-

" Allenthalben, wo dieselbe mein Fleisch
" berührte, brachte sie neue Geschwüre her=
" vor.

" Meine Füße waren ebenermaßen er=
" staunlich geschwollen, und ich konnte kaum
" die Knöchel bewegen, die Zehen aber gar
" nicht.

" Meine Plage hatte damit noch kein
" Ende; denn wenn ich im Bette lag, machte
" die Wärme meine Geschwüre noch schmerz=
" licher, und erregte über den ganzen Leib
" ein solches Jucken, daß ich aufstehen, und
" ganze Nächte sitzend auf dem Sessel zu=
" bringen mußte.

" Dies vermehrte die Krankheit, die
" Beine schwollen stärker, die Geschwüre
" nahmen zu, und die alten wurden fauler
" und breiter.

" Nicht nur Lenden und Beine, sondern
" gar Arme und Kopf waren geschwollen

und

" und entzündet. Ich spührete Hitze und
" Durst. Der Speichel, der vor einigen
" Monaten scharf gewesen, wurde nun sehr
" salzigt.

" Ich hatte gehoffet, daß der Ausfluß
" aus meinen Beinen endlich alle Feuchtig-
" keit abführen, und mir Linderung schaf-
" fen würde; Allein ich erfuhr das Wider-
" spiel; denn ie heftiger das Rinnen der
" Geschwüre war, desto mehr nahm der
" Schmerz überhand.

" So war mein Zustand im Anfange
" des Maymonates.

" Nachdem ich sehr viel Purganzen ein-
" genommen, viele äuserliche Umschläge
" gebrauchet, und allerhand andere Kuren
" vorgenommen hatte, spührete ich doch nicht
" die allergeringste Linderung in meinem be-
" daurungswürdigen Zustande. Ich gab
" daher alle Hofnung zur Besserung verloh-

" ren, und das Leben selbst war mir ganz
" unerträglich.

" Bey diesen verzweifelten Umständen,
" in welchen ich mich für sehr wassersüchtig
" hielte, lies ich den D. Watson kommen,
" welcher nach Erwägung aller Umstände
" ganz anderer Meinung war.

" Er lies mir zwölf Unzen Blut ab-
" zapfen, und gab mir eine kühlende Pur-
" ganz. Darauf verordnete er, daß alle
" Morgen und Abende meine Beine eine
" halbe Stunde lang mit Schierlings-De-
" kokt fomentirt werden, und daß vom Knie
" bis an die Knöchel des Fußes nach jeder
" Fomentation ein Umschlag (Cataplasma)
" von gesottenen Schierling mit Habermehl
" und Schweinsschmalz vermischet, warm
" aufgeleget, und täglich zweymal verän-
" dert werden sollte.

" Hier

" Hier muß ich bemerken, daß es in
" England Pflanzen giebt, die dem Schier-
" linge ganz gleich sehen, und welche aus
" Irrthum bey andern Krankheiten anstatt
" des Schierlings gebrauchet werden.

" Daher gab D. Watson sich die Mühe,
" die Kräuter, welche ich brauchte, selbst
" zu untersuchen, nicht nur um diesen Irr-
" thum zu verhüten, sondern auch um die
" wahren Kräfte des Schierlings in England
" zu erforschen.

" Ich mußte alles Fleisch meiden, und
" viel Milch, Wasser und andere Diluentia
" trinken.

" Die zwote Nacht schlief ich wieder im
" Bette, welches ich seit langer Zeit nicht
" hatte thun können; und ob ich wohl öf-
" ters durch das Jucken meines Körpers,
" und durch die Schmerzen der Geschwüre
" aufgewecket wurde, so blieb ich doch immer
" im Bette liegen.

" Am Ende der ersten Woche, in wel-
" cher ich mich gleich sehr erleichtert fand,
" stellte sich meine nächtliche Ausdünstung
" wieder ein, die mich eine gute Weile ver-
" lassen hatte.

" Lenden, Arme und Haupt verlohren
" ihre dunkelrote Farbe, und ihre Ge-
" schwulst.

" Das Jucken lies nach, und über mei-
" nem ganzen Leib schälete sich die Haut ab.

" Der Speichel war nicht mehr so sal-
" zigt, Beine und Füße blieben zwar noch
" immer geschwollen, sie waren aber bey
" weiten nicht mehr so rot und schmerzhaft,
" und ihr Rinnen hatte sich ziemlich vermindert.

" Ich konnte die Zehen des einen Fußes
" rühren; aber des andern noch nicht.

" Die Purganzen wurden bisweilen
" wiederholet, die Fomentation und Um-
" schläge (Cataplasma) aber alle Tage.

" Am

„ Am Ende der zwoten Woche hatten
„ meine Lenden und Obertheile des Leibs
„ ihre natürliche Farbe wieder, das Jucken
„ vergieng, und der Speichel war natürlich,
„ und ohne Geschmack.

„ Die Geschwulst an Beinen und Füßen
„ war weit geringer, und ich konnte nun-
„ mehro die Zehen des andern Fußes auch
„ bewegen.

„ Ueberdem war die Bewegung der
„ Knöchel des Fußes freyer, als sie in langer
„ Zeit nicht gewesen.

„ Der Ausfluß aus den breiten Ge-
„ schwüren verminderte sich, und war gut
„ concoquiret, ihre harten Lefzen waren wei-
„ cher, und von einer guten Farbe. Sie
„ verursachten mir wenig, oder gar keine
„ Schmerzen.

„ Auserdem wurden diese Geschwüre
„ immer kleiner, und eine große Anzahl der

" geringern war schon völlig zugeheilet. Bey
" diesen glücklichen Vorboten wurde die
" Fomentation und der Umschlag (Cataplas-
" ma) sorgfältig fortgesetzet.

" Allein um eckelhafte Weitläuftigkeit
" zu vermeiden, will ich nur anführen, daß
" am Ende eines Monats, in welchem der
" Ausfluß der Materie nach und nach ab-
" nahm, alle Geschwüre an beyden Beinen
" völlig heileten, ihre dickhäutigten Lefzen
" zertheilet wurden, und von der zurück
" gebliebenen Geschwulst meine Beine dünner
" waren, als sie seit etlichen Jahren nicht
" gewesen.

" Ich mußte also mit der Fomentation
" aufhören. Dieweil aber die Schienbeine
" und Untertheile der Beine noch immer mit
" starken Verhärtungen behaftet blieben, so
" wurden die Umschläge (Cataplasma) fort-
" gesetzet.

" Ohnge-

" Ohngefähr in vierzehen Tagen hatten " alle Geschwüre eine gute Narbe bekom- " men, und die Verhärtungen waren auch " erweichet, weshalben die ganze Kur ein " Ende nahm.

" Ob wohl meine Beine völlig besser, " und wieder zu ihrer natürlichen Größe " und Gestalt gebracht waren, so blieb doch " die Haut von der langen Ausspannung " welk und weich. Daher trug ich enge und " feste Strümpfe.

" Nunmehro konnte ich die Füße flach auf " die Erde setzen, welches mir in vier Jah- " ren nicht möglich gewesen war. Ich konnte " die Knöchel und Zehen so gut, als iemals " bewegen, und mit solcher Leichtigkeit ein- " hergehen, als ich in meinem Leben gekonnt " hatte.

" Also ward mir erlaubet wieder Fleisch " zu essen, und so zu leben, als vorhin.

" Weil

" Weil ich aber einen starken und fetten
" Körper habe, so trinke ich bisweilen aus
" Vorsorge etwas Seewasser.

" Es sind nun drey Monate, daß ich
" keine Umschläge (Cataplasma) mehr brau-
" che; demungeachtet bleiben meine Beine
" immer gut; denn diesen ganzen Herbst
" hindurch, hat sich nicht das allergeringste
" schlimmer daran gezeiget.

" In meinem Leben ist meine Gesund-
" heit nicht besser gewesen, als iezt.

" Daferne ich währender Kur eine große
" Menge von äuserlichen und innerlichen Arz-
" neymitteln gebrauchet hätte, so würde ich
" selbst nicht wissen, welcher Arzney ich mei-
" ne Genesung zuschreiben sollte, indem ei-
" ne iede darzu etwas hätte beytragen kön-
" nen. Allein da ich auser einigen Pur-
" ganzen in der ganzen Kur weiter nichts,
" als Fomentationen und Umschläge (Ca-

" taplasma) von Schierling vorgedachter=
" masen gebrauchet habe, so kann ich mei=
" ne Genesung keinen andern, als den Kräf=
" ten des Schierlings beymessen, welche bey
" mir sehr merkwürdig gewesen sind, und ei=
" nen starken Beweis für deren vortrefliche
" Wirkung darbieten.

" Doch will ich mich gar nicht anmasen,
" zu bestimmen und auszumachen, in wie
" ferne diese Pflanze bey andern Krankheiten
" und unter der Aufsicht anderer Aerzte nütz=
" liche Dienste geleistet habe.

" Inzwischen kann ich mich hier nicht
" enthalten, meine Dankbarkeit gegen den
" D. Watson für seine Höflichkeit und Fleis
" in meiner Krankheit, öffentlich an den Tag
" zu legen. „

Neu=In zu London, den 16. Octobr. 1761.

Heinrich Michel.

Vierte

Vierte Krankheitsgeschichte.

Eine dreyßigjährige Mannsperson bekam aus der Venusseuche unterschiedliche Geschwüre am ganzen Leibe; Es geschwollen alle Drüsen um die Ohren, unterm Kinne und an dem ganzen Halse.

Durch Laxiermittel, durch langen Gebrauch der Klettenwurzel, Sarsaparill-Dekokt, und durch Kornbrandwein, worinnen sublimirter Merkur aufgelöset wurde, verschwanden die nächtlichen Schmerzen, und die meisten Geschwüre am Leibe wurden geheilet.

Allein die Drüsen am Halse, um die Ohren und unter dem Kinne liefen immer mehr an, wurden knotig, steinhart, schmerzhaft, purpurrot, wuchsen in einen Klumpen zusammen, brächen endlich auf, und es

ent-

entstunden bösartige Geschwüre, Höhlen und Fisteln.

Man vermehrte die Dosis der vorigen antivenerischen Mittel; man gab ihm lange Zeit versüßten Merkur, (Mercurium dulcem,) und blutreinigende Dekokte in großer Menge; Allein alles war umsonst, das Uebel wurde täglich schlimmer, der Kranke verlohr alle Begierde zum Essen, er klagte Brustschmerzen, fieng an bey der Nacht zu schwitzen und abzuzehren, und endlich wurde er aller dieser Mittel überdrüßig.

Bey diesen Umständen gab ich ihm des Tags dreymal drey Pillen von Schierlings-Extrakt, von denen eine jede drey Gran hatte, und lies ihn darauf allezeit zwey oder drey Schalen Eibischthee trinken.

Auswendig legte ich nur das Schierlingspflaster auf, und in die Höhlen und Fisteln wurde ein geringes Schierlings-Infusum eingespritzet.

In

In acht Tagen blieb der Schweis aus, der Kranke hatte mehr Kräfte, schlief gut, die Schmerzen minderten sich, er aß mit guten Appetite, und alle Erhärtungen waren kleiner und weicher.

Ich gab ihm hernach des Tages dreymal vier Pillen von Schierlings-Extrakt, und mit dem übrigen wurde, wie vorher, fortgefahren.

In drey Wochen waren schon viele Höhlen, Fisteln und Geschwüre geheilet, und der Kranke konnte den Kopf und Hals ohne Schmerzen wenden und bewegen, wie er wollte.

Ich fuhr also mit der nämlichen Dosis fort, und in zehen Wochen war dieser gute Mann völlig wieder hergestellet, vollkommen tauglich zu seinem Dienste, und die Narben wurden so schön, daß man bey nahe nichts darvon sah.

Oft

Oft habe ich erfahren, daß in den hartnäckigsten venerischen Krankheiten, und Fäulungen, wo alle bishero gebräuchliche Mittel nichts geholfen, Schierlings-Extrakt und Schierlingsumschläge Wunder gethan haben.

Sehr viele ausgezehrte Venusbrüder haben diesem Kraute ihr Leben und Gesundheit zuzuschreiben, deswegen sie auch dem Erfinder großen Dank schuldig sind.

Fünfte Krankheitsgeschichte.

Ein Mann von dreyßig Jahren, hatte seit 9. Wochen eine solche Steifigkeit in dem rechten Arme, daß er solchen nicht biegen, und noch viel weniger mit selbigem etwas halten, oder arbeiten konnte.

Ich lies diesen Arm früh und Abends mit warmen Schierlings-Infusum waschen und reiben, und legte beständig von eben diesem Kraute warme Umschläge auf.

Diese Hülfsmittel hatten eine so gute Wirkung, daß innerhalb fünf Wochen der Arm vollkommen beweglich war, und er denselben wie vorher in bester Gesundheit brauchen konnte.

Sechste Krankheitsgeschichte.

Ein sieben und sechzigjähriger Mann hatte schon seit einem Jahre große scirrhöse Erhärtungen unter dem Kinne.

Der ganze Mund, die Lefzen und Zahnfleisch waren durch krebsartige Geschwüre zerfressen, die Zunge war hart und so groß angeschwollen, daß er kein Wort reden konn-

te; krebshafte Fisteln und Höhlen giengen unter der Zunge sehr tief in den Rachen hinunter, er konnte nichts schlucken, als fliesende Speisen, und zwar sehr wenig auf einmal. Die Zunge war in der Mitte über die Helfte entzwey gespalten, die Kräfte waren schwach, und der ganze Leib ausgemärgelt, denn er hat noch über dies ein abzehrendes Fieber, und wurf täglich über sechs Pfund stinkende Materie aus.

Es war gar keine Hofnung, ihn vollkommen zu heilen, da, jedoch um ihm nur einige Linderung zu schaffen, habe ich ihm des Tages viermal den ganzen Mund und alle Geschwüre und Fisteln mit dem Schierlings-Infusum, und ein wenig Rosenhonig ausgewaschen, und in die Geschwüre und Fisteln gezupfte Leinwand mit eben diesem Infusum angefeuchtet, geleget.

Innerlich gebrauchte dieser Kranke ein Brust-Dekokt, in welchem der Schierlings-Extrakt (auf vier Pfund Dekokt ein Quintlein) aufgelöset, und damit vermischet wurde, und weil zu Zeiten eine Fäulung oder ein abwechselndes Fieber verspühret wurde, gab man zugleich des Tags ein oder zwey Lot von der Fieberrinde.

Nachdem er alles dieses vier Wochen nach einander fleißig gebrauchet, waren schon alle Erhärtungen über die Helfte gemindert, einige Fisteln geheilet, alle Geschwüre kleiner, der garstige und unerträgliche Gestank verschwunden, die Zunge viel weicher, und beweglicher, und der Kranke konnte schon so gut reden, daß man das mehreste verstund.

Allein der Auswurf wurde nicht gemindert, und die Kräfte nahmen nicht zu.

Nach vollendeten zween Monaten waren bey nahe alle Geschwüre und Fisteln geheilet,

alles

alles schwammichte und verfaulte Fleisch vergangen, und fast alle Zähne wieder fest, und der Kranke konnte so gar wieder so ziemlich schlucken.

Die Sache gieng täglich mit dem Munde besser, aber im übrigen wurde die Krankheit nicht gelinder, ja sie nahm dem Kranken also die Kräfte mit, daß er nicht mehr im Stande war, so viel Materie auszuspeien. Dieser Mangel an Kräften und die Menge des Auswurfs verursachten, daß er im dritten Monate erstickte.

Obwohl dieser Kranke nicht hat können geheilet werden, so siehet man dennoch, daß der Schierling das Uebel viel leidlicher und geringer gemachet, und daß er vieles geheilet, die Schmerzen gelindert, und den unerträglichen Gestank vertrieben.

Daraus erlernet ein Wundarzt, daß er einen Kranken nicht verlassen soll, wenn er

ihn auch nicht kuriren kann. Es ist genug, wenn er ihm so viel Linderung verschaffet, als möglich ist.

Siebende Krankheitsgeschichte.

Ein vierzigjähriger Mann hatte viele Wochen einen grausamen rheumatischen Schmerz in der rechten Achsel.

Er brauchte lange Zeit viele auswendige und inwendige Mittel, allein alles war vergebens.

Da ich zu Rathe gezogen wurde, legte ich ihm das warme Schierlings-Infusum auf, wodurch er in sechzehen Tagen von seinen Schmerzen vollkommen befreyet wurde, und wieder zu seiner vorigen Gesundheit gelangte.

Achte Krankheitsgeschichte.

Ein etlich und dreyßigjähriger Mann wurde auch schon über ein Jahr mit einem heftigen rheumatischen Schmerz in dem linken Arme geplaget. Ich und andere Aerzte haben ihm viele Mittel fast ohne alle Besserung gerathen, ja wir haben ihm blasenziehendes Pflaster (Emplastrum vesicatorium) öfters auf den leidenden Theil geleget, allein wir verschaffeten ihm gar keine Linderung.

Endlich rieth ich zu einem Umschlage von Schierlings-Infusum, worzu der dritte Theil Kerbelkraut genommen wurde.

In zwey und zwanzig Tagen war der Schmerz völlig verschwunden, und der Arm konnte wie vorher gebrauchet werden.

Neunte Krankheitsgeschichte.

Ein fünf und vierzigjähriger Mann hatte schon viele Monate eine faustgroße scirrhöse und erhärtete Hode. (Testiculus.) Man hatte ihm lange Zeit zertheilende, und nachgehends erweichende Umschläge gegeben, und viele innerliche Mittel gebrauchet, allein das Uebel wurde viel ärger.

Da ich sahe, daß diese Sachen vergeblich waren, so habe ich Säcklein von zwey Theilen Schierlingskraut und einem Theil Kerbelkraut beständig warm überzulegen befohlen. Nebst diesem habe ich ihn die Pillen von Schierlings-Extrakt nehmen, und allezeit zwo oder drey Schalen Schwarzwurzel-Dekockt oder Kerbelkrautthee darauf trinken lassen.

Nach vier Wochen sah ich, daß die Erhärtung viel kleiner und weicher war, und unten

an den Hoden merkete ich ein Schwappeln, als wenn Materie darinnen enthalten wäre. Uebrigens befand sich der Kranke wohl. Deswegen habe ich mit diesen Mitteln fortgefahren, bis endlich nach etlichen Monaten sich der Hodensack an dem untern Theile geöfnet, und sehr viel gutartige Materie heraus geflossen, wodurch sich nach und nach die ganze Erhärtung verlohren hat.

Zehnte Krankheitsgeschichte.

Einem sechs und dreyßigjährigen Manne war seit einem Jahre seine rechte Hode (Testiculus) erhärtet, wie ein Stein, und größer, als eine Faust geworden.

Er gab die Ursach einem Falle, wodurch dieser Theil hart gedrücket und gequetschet worden war.

Aeuserliche Mittel halfen nichts, deswegen gab ich ihm nur allein täglich dreymal sechs Pillen von Schierlings-Extrakt, von denen eine jede drey Gran wog. Ich vermehrte jeden vierten Tag die Dosis um eine Pille, und dadurch wurde die Erhärtung in zwey und zwanzig Wochen gänzlich zerschmolzen.

Dieser Kranke nahm in einer Zeit von neun Wochen hundert und vierzig Gran von Schierlings-Extrakt, und blieb allezeit stark und am ganzen Leibe gesund.

Eben eine solche glückliche Kur mit dem Schierlings-Extrakt ist zu lesen in des gelehrten Herrn Rümpels deutscher Uebersetzung der Abhandlung von Geschwülsten, des pariser Arzts Astructs, auf der 17. Seite im zweeten Theile.

Eilfte Krankheitsgeschichte.

Einem zwey und vierzigjährigen Manne geschwolle vor vier Jahren die ganze Nase; beyde Lefzen des Mundes wurden hart, und rotblau; es fuhren um den ganzen Mund herum große und steinharte Beule auf, und es war in diesen Theilen ein solcher Schmerz, daß der Kranke weder bey Tag noch Nacht schlafen konnte.

Man gebrauchte alles, was nur nützlich zu seyn schiene. Aber obgleich die Schmerzen dadurch gelindert wurden, so wurden doch die übrigen Zufälle immer gefährlicher.

Die Geschwulst der Nase, und alle Beule um den Mund brachen auf, und es entstunden bösartige und krebshafte Geschwüre. Aus diesen Geschwüren kam ein so abscheulicher Gestank, daß kein Mensch neben ihm bleiben konnte.

Man fiel endlich nach vielen vergeblich angewendeten Mitteln auf die Salivations-Kur, allein auch diese war umsonst.

Die krebshaften Geschwüre hatten schon die Nase bis auf die Beine angefressen, die Lefzen und der Mund waren völlig durchlöchert, angeschwollen, und schmerzhaft, der Kranke konnte nur mit harter Mühe schlucken, und wurde im Kauen verhindert. Es floß ihm überdies beständig ein scharfer Speichel aus dem Munde.

In diesen übeln Umständen wurde er mir anvertrauet. Ich glaubte im Anfange gar nicht, daß ich bey diesem verdorbenen Kranken etwas ausrichten könnte. Allein meine vielfältige Erfahrung in diesen Fällen machte mir dennoch guten Muth.

Ich gab ihm gleich Anfangs eine gelinde Purganz auf fünf Unzen aquae laxativae dispensator. Vienn. und ein Quintel Po-

lychrest-

lychrestsalz. Nach diesem nahm er täglich früh und Abends zehen Pillen von Schierlings-Extrakt, eine jede zu drey Gran, und trank darauf allezeit drey Schalen von Hollunderblütthee oder von schwarz Wurzel-Dekokt.

Von ausen legte ich die Säcklein von zween Theilen Schierlingskraut und einem Theile Kerbelkraut auf.

Nach Verfliesung eines Monats war alles besser. Ich gab ihm wieder das vorige Laxiermittel, und lies mit der nämlichen Dosis Pillen und mit dem vorigen Säcklein fortfahren.

In dem dritten Monate war schon die Nase völlig wieder geheilet, an den Lefzen und Munde alle Erhärtungen verschwunden, und die meisten Geschwüre mit einer guten Narbe geschlossen.

Ich gab ihm noch einmal das vorige Laxiermittel, und übrigens wurde mit dem obigen fortgefahren.

Auf diese Art erhielte dieser Mensch am Ende des vierten Monats seine völlige Gesundheit wieder, und war nunmehr vollkommen zu seinem Dienste tauglich.

Zwölfte Krankheitsgeschichte.

Ein fünf und dreyßigjähriges Weib empfand in der rechten Brust schon zwey Jahre eine Erhärtung, welche anfangs nur wie eine Erbse war, und wenig Schmerzen verursachte, nach und nach aber so groß wurde, als eine Mannsfaust.

Die Farbe veränderte sich endlich, und wurde purpurroth, die Brust wurde schmerzhaft, und schweisete eine scharfe Feuchtigkeit durch.

Zu-

Zuletzt brach die Haut auf, und zeigte ein krebsartiges Geschwür.

Dieser Kranken legte ich unter Tages beständig die obbeschriebenen Schierlingssäcklein warm auf die Erhärtung, bey der Nacht hingegen das Schierlingspflaster.

Innerlich brauchte sie die ebenfalls benennten Pillen, und trank einen Thee von Ehrenpreis (Veronica) darauf. Nächstdem wurde sie alle vierzehen Tage mit folgendem Tränklein auslaxieret.

Aq. Laxat. d. v. unc. v.
Sal polychrest. dr. I.
M.S. auf einmal zu nehmen.

Den vierten Monat nahm diese Kranke schon täglich ein Quintlein Schierlings-Extrakt, und alles war viel besser.

Zu Anfang des siebenden Monats war schon alle Härte zertheilet, und die Geschwüre fiengen an sich zu schliesen.

Im

Im achten Monate war sie gänzlich geheilet.

Auf dergleichen Art habe ich mehrere scirrhöse Erhärtungen und krebshafte Geschwüre an denen Brüsten, Nase, Mund, Augen, und andern Theilen des Leibes geheilet, und könnte ich viele dergleichen Beyspiele anführen.

Allein ich halte es für unnöthig, weil schon eine Krankheitsgeschichte hinlänglich ist, dem Leser einen Begrif zu machen, und über dieses hat auch der Hochgelehrte Herr Leibarzt Störk in seinen Abhandlungen vom Schierlinge schon mehr dergleichen sehr merkwürdige Begebenheiten erzählet.

Dreyzehente Krankheitsgeschichte.

Ein zwey und vierzigjähriger Mann hatte schon zehen Jahre auf den hintern Theilen

len kleine erhärtete Geschwülste, welche sich bis an den Mastdarm ausbreiteten.

Diese Geschwülste waren bisweilen sehr schmerzhaft und ließen beständig eine zähe und fressende Feuchtigkeit von sich, welches ihm öfters ein so heftiges Beißen verursachte, daß er viele Nächte nicht schlafen konnte.

Er brauchte während dieser Zeit unzählige so wohl innerliche als äuserliche Mittel, die meisten aber halfen gar nichts, und einige verschafften zwar eine geringe, aber nicht lang daurende Linderung.

Das Uebel wurde immer schlimmer, und man hatte eine Abzehrung zu befürchten.

Unter diesen Umständen verlangte man meine Hülfe.

Nachdem ich die Sache wohl untersuchet hatte, versprach ich dem Kranken seine Genesung wieder, denn ich fand Umstände, die ich schon öfters gesehen und geheilet hatte.

Ich rieth also gleich, der Kranke sollte allezeit früh und Abends sechs Gran von dem Schierlings-Extrakt nehmen, und zwey Schalen Himmelbrandblüttthee mit Milch darauf trinken.

Aeuserlich lies ich des Tags viermal den kranken Theil mit warmen Schierlings-Infusum abwaschen, früh und Abends aber verordnete ich ihm, wenn er im Bette lag, warme Schierlings-Umschläge.

Innerhalb drey Wochen war schon bey nahe alle Härte vergangen, und die Schmerzen verschwunden; die Kräfte nahmen zu, und das Beisen wurde kaum mehr verspühret.

In Zeit von zween Monaten war dieser Mensch vollkommen geheilet.

Währender Kur wurde ihm zweymal zum Abführen folgendes Pulver gegeben.

Magnes. nitr. dr. I.

Scammon. gr. VII.

Sal

Sal polychreſt. gr. xx.

M. F. pulv. auf einmal zu nehmen.

Er hatte allemal auf dieſes Pulver vier bis fünf Oefnungen, und befand ſich gut darbey.

Anmerkungen.

Auf eben ſolche Art habe ich viele Fiſteln und Höhlungen, welche in den Maſtdarm giengen, geheilet, und dadurch öfters den Fiſtelſchnitt vermieden.

Ich habe vielen bey Steinſchmerzen und Urinkrankheiten den Schierlings-Extrakt mit dem beſten Erfolge gegeben.

Geſchwüre, welche aus veneriſchen Urſachen in dem Halſe entſtanden, wie auch die brandigten Halsgeſchwüre habe ich mit dem Schierlings-Infuſum, worinnen etwas Roſenhonig aufgelöſet worden, gänzlich und vollkommen geheilet.

Auch habe ich wahrgenommen, daß der Schierlings-Extrakt den Kindern, so große und schwere Köpfe haben, sehr vielen Schleim durch die Nase abführet, und den Kopf ganz heiter und gering gemachet hat.

Kindern, die die englische Krankheit (Rachitis) haben, an Würmern leiden, oder großbäuchig sind, und abzehren, kann er mit gutem Nutzen gegeben werden, denn man wird sehen, daß viele dadurch ihre vorige Gesundheit erhalten.

Er ist auch sehr wirksam bey denenjenigen Kindern, welche nicht wachsen und klein bleiben, denn nach dem Gebrauch der Schierlingspillen nehmen sie zu, werden stark, und wachsen augenscheinlich.

Zu=

Zugabe.

Diese Bemerkungen und Erfahrungen beweisen nach meiner Meinung klar, daß der Schierling ein sehr heilsames und zertheilendes Kraut sey. Ja wenn wir die Wahrheit gestehen wollen, so müssen wir offenherzig bekennen, daß in der ganzen Wundarzneykunst kein so wirksames Mittel aus dem Pflanzenreiche sey, als der Schierling.

Man hat von dessen Gebrauche nichts übels zu befürchten, denn ich habe solchen lange Zeit kleinen Kindern in der englischen Krankheit (Rachitis) in bösartigen Geschwüren oder Beinkrebs ohne die mindesten übeln Folgen gegeben, ja selbige sind vielmehr dadurch gänzlich geheilet, und vollkommen gesund worden.

Er schadet weder jungen noch alten Leuten, selbst schwangere Frauen können ihn ohne Furcht nehmen.

Es sind aber gewisse Leibesbeschaffenheiten, welche bisweilen ein auch unschuldiges Arzneymittel nicht vertragen können, und dieses kann einem auch mit dem Schierlinge begegnen.

Wenn man also die mindeste Ungelegenheit von dem Gebrauch desselben verspühret, so setzet man ihn aus.

Es sind Frauen, denen der Schierlings-Umschlag auf ihren Brüsten Schmerzen verursachet; in diesem Falle leget man ein Bleypflaster auf, oder man bedecket diesen Theil nur mit einem feinen Schwanhäutlein, damit alles starke Reiben, welches in solchen Umständen höchst schädlich ist, vermindert werde.

Mit einem Worte, so bald man Schmerzen verspühret, es mag nun durch den innerlichen oder äuserlichen Gebrauch des Schierlings geschehen, so muß man denselben weglassen, damit keinem Menschen ein Schade zugefüget werde.

Man muß sich auch vorsehen, daß man ihn zu rechter Zeit anwende; denn ein jedes Mittel kann, wenn es nicht mit gehöriger Vorsicht und Klugheit gebrauchet wird, Schaden verursachen.

Diejenigen, welche glauben, daß der Schierling die männliche Kraft schwäche, oder gar vertreibe, sind in einem großen Irrthume; denn ich rede aus vielfältiger Erfahrung, welche mich gelehret hat, daß solche vielmehr dadurch gestärket und befördert werde.

Viele, so sich aus allzu großer Geilheit selbst entkräften, und untauglich machen, schreiben es hernach dem Schierlinge zu.

Auch fehlen diejenigen sehr, welche behaupten wollen, der innerliche Gebrauch desselben verderbe die Augen und schwäche das Gesicht. Denn ich habe vielen durch die Schierlingspillen ihr Gesicht wieder gegeben,

welche wegen angesetzten Staars oder Dicke der Augensäfte nicht haben sehen können. Andere habe ich so glücklich hergestellet, daß sie wieder ohne Augengläser haben lesen und arbeiten können, ob sie sich gleich selbiger schon viele Jahre bedienet hatten.

Aber sehr unwissend sind diejenigen, welche denen Kranken vorsagen, daß die, so durch den Schierling geheilet werden, nothwendig in eine andere Krankheit verfallen müßten, und endlich der Auszehrung und gar ihrem Untergange ausgesetzet wären.

Kranke, denen ich vor einigen Jahren den Schierlings-Extrakt lange Zeit gegeben, und sie dadurch vollkommen kuriret habe, befinden sich bis diese Stunde gänzlich gesund. Es können dergleichen jung und alt ja auch Kinder einem jeden gezeiget werden.

Unser berühmter Leibarzt, Herr Anton Störk hat mir und andern dieser Tage ein

Weib

Weib gewiesen, welche er schon vor vier Jahren von einem offenen Krebse in der rechten Brust geheilet, solche ist frisch und gesund.

Es schrieb kürzlich der Hochgelehrte Professor Martin van des Belen, daß das Weib, welches er vor zwey Jahren von einem Krebse in der Brust durch den Schierlings-Extrakt völlig wieder hergestellet, noch stark und vollkommen gesund sey.

Eben dieses schreibt von Brüssel der königliche Leibarzt Crampagna von einer Jungfrau, welche an einem garstigen und tieffressenden Krebse gelitten, und schon vor einem und einem halben Jahre durch den Schierling glücklich geheilet worden ist.

Solche Zeugniße könnte ich noch mehr anführen, allein ich glaube, daß das Ansehen dieser hochgelehrten und berühmten Männer zur Ueberzeugung genug ist.

Nichts desto weniger will ich hier gar nicht behaupten, daß durch das Schierlingskraut alles könne geheilet werden. Denn es giebt Krankheiten und Zufälle, sowohl in Krebsen, als Erhärtungen und andern Schäden, die durch den Gebrauch des Schierlings nicht zu heben sind. Deswegen erfordert eine jede Krankheit und ein jedes Mittel einen vernünftigen, wohl überlegenden und erfahrnen Arzt.

Als ich dieses Buch zusammen schrieb, wurde ich zu einer sieben und sechzigjährigen Jungfrau, so an einem eingesperrten Darm und Netzbruch in der linken Reihe elend darnieder lag, gerufen.

Es vergiengen zweymal vier und zwanzig Stunden, in welchen alle neue vorgeschlagene Mittel nichts halfen. Es wurde also von dem Hochgelahrten Herrn von Kestler, K. K.

Hofrath und Leibarzt, dem Herrn Professor der Anatomie, Gasser, dem Herrn Minsinger und von mir die Operation vorzunehmen beschlossen.

Nachdem alles vorbereitet war, so machte ich diese Operation ganz glücklich, und die Kranke war in der fünften Woche schon wieder geheilet.

Bey diesem Vorgange war eine mit einem garstigen Krebse behaftete fünf und vierzigjährige Frau.

Diese brauchte schon über ein Jahr auf Verordnung des Leibarztes von Kestler die Schierlingspillen. Allein als sie keine Aenderung an ihrer Brust merkete, und zugleich den glücklichen Ausgang der Kur von diesem Bruchschnitt sahe, bat sie sich von dem Herrn Leibarzt von Kestler aus, daß ich ihr die Brust abnehmen dürfte.

Ich

Ich untersuchete also die mit dem Krebse behaftete Brust, und fand, daß solche zwar nicht sehr anhängig war; allein eine Geschwulst, so sie in der Höhle des Bauches linker Hand hatte, machte mir Bedenken, diese Operation zu unternehmen. Allein sie lies nicht nach.

Ich machte also meine Operation den 20. Febr. dieses Jahres in Beyseyn des Herrn Vicepräsidenten von Kestler, des Herrn Professors der Anatomie, Gassers, und des Herrn D. Kestlers. Von denen Wundärzten waren zugegen der Herr Minsinger, Scherer, Gebhard, Walner und andere mehr.

Die ganze Brust war in sechs Minuten abgenommen. Die arteriam manariam externam mußte ich unterbinden, weil solche ziemlich weit und groß war. Die Wunde wurde alsdenn mit einer troknen Kopey beleget, und mit Kompressen verwahret, worüber

noch

noch eine Fatsche angeleget wurde, um alles wohl zu verwahren.

Ich trug diese sehr große abgelöste Brust zu unserm Herrn Präsidenten, dem weltberühmten Baron van Swieten. Wir untersuchten sie, und fanden, daß, wo die Brust auf dem großen Brustmäuslein aufliegет, der innere Theil über vier Zoll breit und fünf Zoll lang zu Bein geworden war, woraus leicht zu schließen, daß hier der Schierlings-Extrakt nichts hat nützen können.

Es sind nun fünf Wochen, daß diese Operation vorgegangen ist, und die Kranke ist beynahe schon völlig hergestellet.

Ich werde dergleichen Krankheitsgeschichten besser und weitläuftiger beschreiben, wenn ich die übrigen meiner Beobachtungen in Druck geben werde.

Es ist genug, daß der Schierling viele Kranke vollkommen geheilet, welche vorher sind für unheilbar gehalten worden.

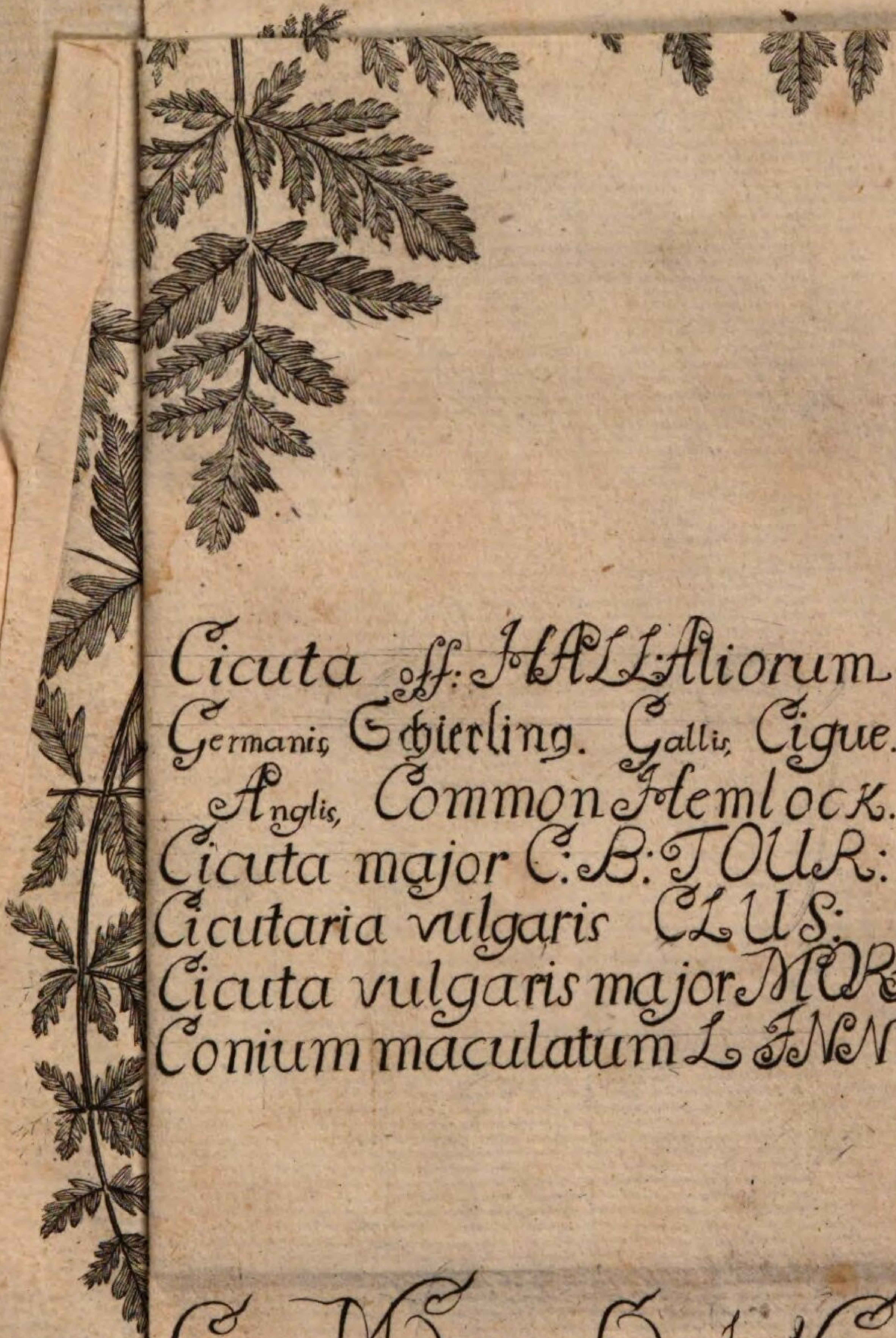
Wenn auch die krebshaften oder scirrhösen Geschwülste durch den Gebrauch des Schierlings nicht gänzlich zerschmolzen werden, so lehret dennoch die Erfahrung, daß die angewachsenen und unbeweglichen Erhärtungen dadurch beweglich werden, und also die Operation durch denselben sehr erleichtert und sicher gemachet wird. Auch haben solche Kranke keinen Rückfall zu befürchten, indem durch dieses Mittel alle krebshafte Schärfe aus dem Geblüte vertrieben wird.

Es gehet nach dem Gebrauch des Schierlings die Heilung viel geschwinder und zuverläßiger von statten, als wo der Schierling nicht ist gebrauchet worden.

Die wohlgerathene und mit so vielem Nutzen verbundene Untersuchung des Schierlings

lings sollte uns antreiben, mehr dergleichen Versuche mit andern Kräutern zu machen, damit wir dasjenige, was der Schierling nicht vermag, dadurch ersetzen könnten.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG



Cicuta off: HALL: Aliorum
Germanis, Schierling. Gallis, Cigue.
Anglis, Common Hemlock.
Cicuta major C.B: TOUR:
Cicutaria vulgaris CLUS:
Cicuta vulgaris major MORIS:
Conium maculatum LINN:

Cipps Medicinæ Stud: sculps: Viennæ,
et delineavit ibidem 1761

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

8° Med
Leber

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leber, Ferdinand Joseph von,

Ferdinand Lebers, Ihro kaiserl. königl. apostolischen Majestät Raths, der Wundarzneykunst Doktors, öffentlichen Lehrers, und ordentlichen Bestellten zum Bürger-Spital Abhandlung von der Nutzbarkeit des Schierlings in der Wundarzneykunst

Wien 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 2573
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269064-9
VD18 11139609